

gelegt, und ihr werden – insbesondere in der Kirche – nicht unterschiedliche, sondern untergeordnete Rollen und Rechte zugeschrieben. Freilich werden auch die weitergehenden Forderungen der bundesdeutschen Gemeinsamen Synode nach Zulassung der Frau zur Weihe des Diakonats und zum Altardienst dokumentiert.

Weit weniger geschlossen nach Thematik und theologischem Ansatz sind die 24 „nicht-katholischen“ Dokumente (1948–1984), die überwiegend aus dem Ökumenischen Rat, aber auch dem Lutherischen Weltbund, der VELKD und der EKD stammen, sowie 3 Texte aus dem Bereich der Orthodoxie zur Ordination der Frau. Hervorgehoben wird in der Einleitung zu den Dokumenten der Begriff der neuen Gemeinschaft von Frauen und Männern als Beitrag der ökumenischen Diskussion und die vertiefte Sicht von Freiheit und Partnerschaft, die Frauen nicht in ein maskulines System integriert, sondern auf eine Veränderung von gesellschaftlichen und kirchlichen Strukturen zielt.

Einleitend finden sich drei Referate – zur Feministischen Theologie (mit ausführlicher Literaturübersicht), zur theologischen Begründung des kirchlichen Frauenbilds, zur Frauenfrage im Spiegel kirchlicher Verlautbarungen – von einer 1986 abgehaltenen Studientagung in der Katholischen Akademie in Bayern.

Hilburg Wegener

*Gerhard Rau / Adolf Martin Ritter / Hermann Timm* (Hrsg.), *Frieden in der Schöpfung. Das Naturverständnis protestantischer Theologie.* Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1987. 271 Seiten. Kt. DM 64,-.

In diesem Sammelband ist die Ringvorlesung der Ev.-Theol. Fakultät der

Universität Heidelberg zum 600jährigen Universitätsjubiläum zusammengefaßt. „Gerade an unserem Verhältnis zur Natur dürfte sich das geschichtliche Schicksal der Gattung Mensch entscheiden. Insofern meinen wir, das Zukunftsthema schlechthin – auch der Theologie – gewählt zu haben.“ Absicht ist, „durch eine gewisse Wegführung von der Tagesdebatte die Chance zurückzugewinnen, Neues zu denken, andere Fragen stellen zu lernen, um überzeugendere Antworten als bisher zu erhalten.“ „Denkbuße“ ist nötig. Eine sinnvolle „Verknüpfung der sensualistischen Aspekte mit den reflektierend-diskursiven“ (Zitate von Rau). Diesem Ziel dienen auch die dualen Themenformulierungen; aus Platzgründen nur ein Beispiel: Günther Schnurr: „und lieben lernt‘ ich unter den Blumen“ – zur Naturentfremdung neuzeitlicher Philosophie und Theologie“. Das Gefühl soll angesprochen, der Leser dann zur schonungslosen Analyse hingeführt werden. Je eine Vorlesung über Naturfrieden in der frühen christlichen Kunst und über die Versinnlichung des Glaubens im Kirchenlied unterstreichen diesen Ansatz. Schade, daß im Gegensatz zu anderen Beiträgen die Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Entwicklungen, in denen sich Antworten schon andeuten, nicht einbezogen wird. Eine große Hilfe ist Th. Strohm's Auseinandersetzung mit Verursachungszusammenhängen der Umweltkrise. Zwei Thesen: Der Protestantismus hat in der neuzeitlichen Entwicklung die entscheidenden Wandlungspotentiale freigesetzt, aber er hat die Verantwortungspotentiale nicht mitentwickelt... Die Theologie hat an dieser Fehlentwicklung einen außerordentlichen Anteil. Nur durch eine tiefgreifende Neuorientierung ihres systematischen Ansatzes vermag sie, aus der ‚theologisch halbier-

ten Verantwortung' herauszuführen und zu einer theologisch voll gültigen Verantwortung zu befähigen." W. Huber setzt sich u. a. kritisch mit den neuen Schöpfungstheologien auseinander. „Auf die . . . Frage nach dem Verhältnis von gesellschaftlicher Struktur und ökologischer Krise gehen sie nicht ein. Dadurch verlängern sie auf ihre Weise die theologische Sprachlosigkeit gegenüber dem Menschen als wirtschaftendem Wesen.“ „Die Konzentration auf die ‚gnadenlosen Folgen‘ des dominium terrae macht es der Theologie bis zum heutigen Tag schwer, die eigenständige Bedeutung einer auf Expansion ausgelegten Gesellschaftsstruktur zu beachten und den Orientierungskonflikt der Gegenwart als das anzuerkennen, was er ist: ein Konflikt um den Vorrang von Ökonomie oder Ökologie – d. h.: nicht allein ein Wertkonflikt, sondern vor allem ein Machtkonflikt.“ Das Buch verunsichert herkömmliche Argumentationsmuster, erklärt historische und systematische Zusammenhänge, drängt nach intensiver weiterer Diskussion.

Christa Springe

*Ulrich Duchrow, Gerhard Liedke, Schalom – Der Schöpfung Befreiung, den Menschen Gerechtigkeit, den Völkern Frieden. Eine biblische Arbeitshilfe zum konziliaren Prozeß. Kreuz Verlag, Stuttgart 1987. 251 Seiten. Kt. DM 16,80.*

Der konziliare Prozeß zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung hat zur Zeit Konjunktur: Auf verschiedenen landeskirchlichen Ebenen, auf ökumenisch-regionalen oder bundesweiten Tagungen und bei Konsultationen und Foren werden Analysen vortragen, Übereinstimmungen und auch unterschiedliche Einschätzungen und Bewertungen festgestellt und in der

Gemeinschaft derer, die sich miteinander auf den Weg gemacht haben, gottesdienstliche Vergewisserung und Ermutigung erfahren. Es ist zu hoffen, daß diese beeindruckenden Bemühungen nicht dann enden, wenn der offizielle Fahrplan ökumenischer Veranstaltungen diesen Prozeß durchlaufen hat. Was in Bewegung geraten ist, darf nicht mehr zum Stillstand kommen.

Das Schalom-Buch von Duchrow und Liedke bietet all denen einen wichtigen Dienst, die sich nicht wegen der Tagesaktualität mit der Themen-Trias nur oberflächlich befassen wollen, sondern die sich diesem nicht endenden Prozeß verpflichtet wissen.

Die Arbeitshilfe, der das Schema sehen, urteilen, handeln zugrunde liegt, will helfen:

1. „die Gründe und Mechanismen der Zerstörung von Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfung und die Alternativen *sehen* zu lernen“, wobei die Ausführungen dazu anregen wollen, danach im eigenen unmittelbaren Kontext Ausschau zu halten;

2. „aus dem Licht der Bibel *urteilen* zu lernen, was Gott in und zu unserer Situation sagt und tut und wozu er uns als Mitarbeiter(innen) einlädt, damit wir im Streit um den Gott der Bibel geistlich gewiß sein können“, wobei dies ebenso in Gemeinschaft mit anderen geschehen sollte;

3. „aus geschenkter Erneuerung der Kirche *handeln* zu lernen“.

Besonders wichtig finde ich die in diesem Buch zu jedem der einzelnen Stichworte erarbeiteten biblischen Perspektiven, denen jeweils kurze geschichtssystematische Beiträge zugeordnet sind. Dadurch wird ein Zweifaches erreicht: Einerseits werden Durchblicke durch biblische Sachverhalte ermöglicht, die zusammen mit den Reflexionen eine fundierte Grundlage für ein verknüp-